

## Gamze Akyüz

### Das ironische Leben

Ich kniff die Augen zusammen und spürte, wie es in meinen Nasenwurzeln wieder brannte. Ein Zeichen dafür, dass ich weinen musste.

Verdammt! Die Hoffnung, dass er sich zu mir setzen würde, um mir zu sagen, dass alles gut werden würde, wurde so gewaltvoll zertrampelt, dass mir mein Herz schmerzte. Es tat so weh, dass ich für einen Moment kaum atmen konnte. Wieso konnte er nicht das sagen, was ich mir gewünscht hatte? Wieso sagte er genau das, was ich überhaupt nicht hören wollte?

"Liv?", hakte er nochmal nach und ich atmete einmal tief durch, ehe ich einfach nickte. Vielleicht hatte er ja Recht. Vielleicht wäre es besser, denn anders schaffte ich sicher nicht zu Lian. Nicht so. Also nahm ich die Tablette, die er mir reichte, an und schluckte sie mit etwas Wasser runter.

War es schlimm, dass ich für einen Moment gehofft hatte, dass sie all die Lichter ausschalteten und dieser Horror somit ein Ende finden würde?

„Liv!“, riss Lous Stimme mich aus den Gedanken. Blinzeln sah ich zu ihr hoch. Lians grüne Augen sahen mich an. Es waren seine, nur in einem anderen Körper. "Alle anderen waren schon drinnen. Jetzt bist du dran. Er möchte dich sehen."

Ihre Augen waren stark gerötet, ihre Fäuste geballt. In einer anderen Situation wäre mir vielleicht aufgefallen, wie grausam es für sie sein musste und ich hätte mich um sie kümmern wollen. Doch jetzt gerade war ich selbst nicht in der Lage dazu. Zuerst hätte ich mich selbst fangen müssen, um andere auffangen zu können. Doch irgendwas sagte mir, dass ich es niemals schaffen würde, mich selbst zu fangen.

"Spatz? Soll ich dich begleiten?", fragte David, Lians Vater, und wieder wurde ich aus meinen Gedanken gerissen. Ich schüttelte langsam den Kopf. Nein, ich musste da allein rein. Meine Unterlippe bebte, doch ich stand zittrig auf und nickte Lou zu. Meine Finger krallten

sich in den Enden meines Kleides fest. Sie verkrampften sich und knackten leise. Der Weg in den Raum, wo Lian lag, fühlte sich so weit weg und doch viel zu nah an.

Ging ich da gerade wirklich rein, um mich von jemanden zu verabschieden, den ich so sehr liebe?

Der Geruch von Desinfektionsmittel und Sterilität im ganzen Haus begleitete mich und ließ mich das Gesicht verziehen. Wieso... -

"Liv." Das leise Flüstern ließ mich erstarren. Ich war bereits drin. Ich hatte nicht einmal gemerkt, wie ich den Raum betreten hatte, sondern erst, als ich seine Stimme vernommen hatte. Langsam hob ich den Kopf und sah in sein schönes Gesicht. Bleiche Haut, dunkle Schatten befanden sich unter seine Augen. Spröde, dunkelblaue Lippen. Leblos. Ich zuckte durch meinen eigenen Gedanken zusammen und sah wie verschreckt zu ihm. Lian hielt nur mühevoll die Augen auf und doch schaffte er es, die Hand zu heben, um auf sein Bett zu klopfen. Ich schluckte und ging langsam auf ihn zu, setzte mich auf den Stuhl ihm gegenüber, während seine Hand nach meiner griff und unsere Finger ineinander verschränkte.

"Wieso?", hauchte ich flüsterleise und spürte, wie meine Sicht verschwamm. Der Schmerz in meinem Herz wurde größer. Brennender. Es fühlte sich einfach an, als wäre ich auf einem schmalen Pfad gelaufen. Rechts von mir waren dichte Hecken, durch die ich mich sicher fühlte. Was ich aber nicht sehen konnte, war, dass hinter den Hecken ein Abgrund war, sodass ich nun sehen konnte, wo ich wirklich stand.

Ich stand schon die ganze Zeit am Abgrund, wusste es nur nicht und jetzt war ich kurz davor, hineinzufallen.

"Ich weiß es nicht und es tut mir leid. Ich schwöre dir, ich habe es nicht absichtlich getan. Liv, dass musst du mir glauben. Ich will das doch alles nicht.", raunte er kehlig rau und ich schüttelte den Kopf.

"Das weiß ich doch, Lian! Du darfst dich nicht für etwas entschuldigen, wofür du keine Schuld trägst.", wisperte ich schniefend. Lian seufzte erleichternd.

"Ich hatte wirklich Angst, dass du nicht reinkommen wolltest, weil du glaubst, ich hätte das absichtlich getan, aber das habe ich nicht, denn

für nichts auf dieser Welt würde ich dich verlassen wollen, Liv. Doch ist es nicht ironisch? All die Jahre wollte ich sterben und doch passierte es nicht. Jetzt wo ich leben möchte, werde ich sterben-", lächelte er wehmütig. Ich schluckte und schüttelte abermals den Kopf, als könnte ich so seine Worte wegschlagen und alles Böse verstummen lassen.

"Das ist nur ein Albtraum. Das ist nicht wahr. Das kann nicht sein. Ich... Ich kann nicht ohne dich. Ich will dich nicht loslassen müssen.," wimmerte ich und lehnte mich zu ihm rüber. Lian entrann eine Träne, doch er lächelte mich an, als hätte ich etwas Wundervolles gesagt.

"Das ist gut.," brachte er leise über die Lippen. "Denn ich werde auf dich warten. Niemand sagt, dass du mich loslassen musst. Alles, was ich mir wünsche, ist, dass du nicht fällst. Bitte denke daran, dass ich dich sehe und es mir das Herz brechen würde. Ich weiß, dass es leichter gesagt ist, als getan... Ich weiß es so gut, doch ich glaube auch, dass du es kannst und du bist verflucht stark, Prinzessin. Du wirst dieses Leben leben und dann zu mir kommen. Ich dagegen sehne mich sehr nach meinen Eltern. Nach meiner Schwester Lou. Und nach dir werde ich mich sehnen, meine Prinzessin. Ich will jetzt gehen, Liv. Und es ist okay so.," wisperte er und ich konnte nicht anders, als mir auf die Lippen zu beißen und den Schluchzer zu unterdrücken. Er presste meine Hände fest gegen seine Brust und küsste sie, ehe er mir wieder in die Augen sah.

"Es ist okay.," nickte er und lächelte mich an, aber ich konnte es einfach nicht erwidern. Stattdessen küsste ich ihn und es war mir egal, dass ich dabei sein ganzes Gesicht vollweinte.

Ich musste mich zusammenreißen. Der Arzt hatte gesagt, dass sein Blutdruck sich nicht erhöhen darf und sein Herz im normalen Rhythmus schlagen muss, also biss ich die Zähne zusammen und nickte.

"Es ist okay.," stimmte ich ihm zu und er grinste so jugendlich zurück, dass ich wieder losweinen musste. Auch wenn ich es nicht sagen wollte, zwang ich mich, es zu glauben. Das fühlte sich einfach viel besser an. Denn es ist okay.

"Ich liebe dich, Liv."

"Ich liebe dich, Lian."

Und ich hielt ihm noch eine ganze Weile die Hände und legte meinen Kopf auf seine Brust, bis sein Herz nicht mehr gegen mein Ohr schlug.

...

Ruhe in Frieden, Lian... Ich liebe dich und werde es auch immer tun.